

# Freiheit in Anführungszeichen

**OBERUZWIL** Mirella Chopard verfasste ein Buch über 33 Frauen, die sich selbstständig gemacht haben

**Der Drang nach Selbstständigkeit – ein Begehren, das sich wohl viele Berufstätige schon einmal überlegt haben. Mirella Chopard hat sich diesen Wunsch zum Beruf gemacht. Sie begleitet Menschen auf dem Weg zum eigenen Unternehmen.**

Geschrieben habe sie schon immer gerne, wie die 45-Jährige erzählt. Als Kind hat sie sich an Gedichte gewagt, später andere Geschichten aufs Papier gebracht. «Dabei sind sehr viele Schubladenwerke entstanden», so Mirella Chopard. Zu ihrem ersten Buch hat sie schliesslich ihre Arbeit im Strafvollzug gebracht. Das Thema Gewalt wurde ins Zentrum gerückt. Nach dem grossen Medienhype, den das Werk auslöste, zog sich die Oberuzwilerin erst einmal zurück. Für zwei Jahre schrieb sie dann die Kolumne für die «Dorfzytig». «Es bereitet mir Freude, alltägliche Themen zu kommentieren und dabei eine Prise Humor miteinzubringen», erklärt Chopard.

## Eigene Arbeit als Ansporn

Vor sieben Jahren wagte die engagierte Frau den Schritt in die eigene Selbstständigkeit. Sie berät Menschen in ihrer beruflichen Laufbahn. Aus den Erfahrungen dieser Tätigkeit und den Kontakten zu Frauen, die ebenfalls die Hürde «eigenes Unternehmen» packten, entstand die Idee des Buches. Zum Teil über die eigenen Kontakte, das Beziehungsnetz von Bekannten oder über das Internet lernte Mirella Chopard die Frauen kennen, die sie später zum Inhalt ihres Buches machte. Insgesamt 33 Menschenbilder sind im Werk porträtiert. Die Gleichberechtigung ist für Mirella Chopard eine Herzensange-



Bild: Franziska Werz

**Mirella Chopard setzt sich mit Ihrem Buch «Frauen unternehmen was» für die Gleichberechtigung ein.**

legenheit. Doch ist sie auch der Meinung, dass Frauen nicht einfach nur passiv auf eine Verbesserung hoffen sollen, sondern dass der persönliche Einsatz notwendig ist. «Mit dem neuen Ehe- und Familienrecht, welches 1988 in Kraft trat, wurden zwar die gesetzlichen Grundlagen geschaffen. Für das Umdenken in den Köpfen ist jedoch jeder selber zuständig.» Frauen sind wohl für so ziemlich jeden Beruf geeignet. Diese Tatsache zeigt das Buch ebenfalls. «Es war mir wichtig, dass die verschiedenen Berufsgruppen in meinem Werk vorhanden sind.» Ausserdem haben die porträtierten Frauen die unterschiedlichsten Voraussetzungen, um sich selbstständig zu machen. Sei es das Alter, die Herkunft oder die Familienkonstellation. Das Buch setzt auf die Vielfältigkeit der Frauen. Trotz all der Verschiedenheiten der

Unternehmerinnen suchte Mirella Chopard die Parallelen der beruflichen Werdegänge.

## Frauenquote = Hassliebe

Auch der Bundesrat möchte künftig auf die Fähigkeiten der Frau zählen. Ab 2014 soll mindestens jede dritte Person im Verwaltungsrat eines bundesnahen Betriebes eine Frau sein. Wie und ob dies umgesetzt werden kann, ist sich die Oberuzwilerin noch nicht ganz sicher. «Für mich ist die Frauenquote eine Hassliebe. Keine Frau will nur dank einer Quote eine Anstellung erlangen. Und doch kann ein solides Angebot für Frauen in Führungssetagen nur dank genügend Frauen in diesen Positionen erlangt werden.» Sollte sie sich jedoch entscheiden müssen, so würde sie sich klar für die Frauenquote aussprechen. Mehr Möglichkeiten für Frauen bedeuten

schliesslich auch mehr Wahlfreiheiten für die Männer. Denn wenn eine Frau für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn wie ein Mann bekommt, ist nicht grundsätzlich bestimmt, wer für die Familie sorgt und wer sich um das Einkommen kümmert.

## Menschliches im Zentrum

Grundsätzlich möchte die 45-Jährige jedoch nicht Frauen und Männer im Berufsleben vergleichen. Wer einen guten Job macht, der soll auch etwas davon haben und sich weiterentwickeln können – sei dies bei einer Anstellung oder auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Wo Männer vielleicht eher mit dem Kopf entscheiden, spielt bei Frauen auch oft das Herz eine Rolle. Menschliches wird eher ins Zentrum gerückt. Dies kann sich positiv oder negativ für die betroffene Frau auswirken.

## Die Vorstellungen vom Selbstständig-Sein

Oft sei es ein Problem, dass sich mit dem eigenen Unternehmen auch der Wunsch nach mehr Freiheit und Freizeit erfüllen soll. Für Chopard ist dies wohl eher ein falsch verbundener Gedanke. Selbstständig-Sein erfordert ein hohes Mass an Disziplin und Eigenverantwortung. «Mehr Freiheit kann also nur in Anführungszeichen genossen werden», ergänzt die Beraterin.

Wie sich die Angelegenheit mit den Frauen in Führungspositionen künftig entwickeln werde, darüber kann Mirella Chopard nur spekulieren. «Auf alle Fälle wird es ein noch langer Weg sein». Und vor allem dürfen die Frauen sich nicht zurücklehnen, dann würde nichts passieren. Dies sieht die Buchautorin eher ungemütlich und unromantisch, wie sie selbst beschreibt.

## Vorteil der Frau

Auch in Zukunft möchte die Oberuzwilerin den Menschen bei ihrem beruflichen Werdegang helfen. Dabei soll auch das Buch als Ratgeber dienen. «Das Werk hat auch mich und meine weitere Arbeit beeinflusst», so die engagierte Frau. Und so kann sie sich gut vorstellen, dass sie eine Plattform für viele weitere Berufsporträts errichtet. Ausserdem liege in ihrer Schublade schon seit sehr langer Zeit ein Projekt namens «Frau Kobieta». Dabei geht es um eine Frau und was sie in ihrem Leben alles durchmacht. Humorvolle Kurzgeschichten werden dabei zu einem Gesamtwerk. «Vielleicht finde ich auch noch ein anderes Projekt, ich bin sehr offen dafür», schliesst die sympathische Powerfrau mit einem Lächeln ab.

Franziska Werz

## Domino-Interview

**Andreas Fräfel leitet die Motobene GmbH in Henau. Im April 2012 hat er sich selbstständig gemacht und seinen eigenen Betrieb gegründet.**

Sie leiten in Henau einen Gewerbebetrieb. Haben Sie einen persönlichen Bezug zum Ort? Ja, ich bin ein gebürtiger Henauer, mein jetziger Betrieb ist lediglich 50 Meter vom Elternhaus entfernt. Ich bin jedoch nach der Lehre für acht Jahre in den Kanton Bern und habe dort meine berufliche Entwicklung weiter ausgebaut und meine Hörner abgestossen. Seit April 2012 bin ich wieder zu Hause und habe meinen eigenen Betrieb gegründet.

**Wie würden Sie einem Jugendlichen die Freude an Ihrem Beruf weitergeben?**

Ich glaube, die Freude an diesem Beruf fängt für die meisten sowieso schon im Teenie Alter an, das Mofa ist oft der Schlüssel zum Beruf des Motorradmechanikers, die Steigerung der Kubik kommt



Bild: Marianne Stillhart

**Andreas Fräfel würde nochmals den gleichen Weg im Leben gehen.**

dann mit dem Alter automatisch dazu.

**Wie vereinbaren Sie Beruf und Privatleben?**

Gerechtfertigte Frage. Da ich im gleichen Haus lebe und arbeite, ist dies schwierig zu trennen. Grundsätzlich bin ich für meine Kunden im Notfall fast immer erreichbar, aber es sollte auch von der Kundenseite her eine gute Erziehung

vorhanden sein, damit er weiss, bis wann man anrufen oder vorbeikommen kann. Grundsätzlich gilt jedoch, 1 Anruf genügt, wenn ich nicht abnehme, rufe ich zurück sobald ich wieder arbeite.

**Wo wünschen Sie sich in 10 Jahren zu stehen?**

Es wäre schön, bis dahin eine etwas grössere Werkstatt zu haben, evtl. mit 1 Lehrling und natürlich

einer treuen Stammkundschaft, die mir ihr Motorrad anvertraut, um eine gute Mund zu Mund Propaganda zu haben. Und dass ich immer noch Zeit habe, auf jeden Kundenwunsch individuell und persönlich einzugehen.

**Als Was / Wer würden sie gerne auf die Welt kommen?**

Ich glaube, ich hab es ganz gut getroffen und würde gerne nochmals so auf die Welt kommen, evtl. mit einer dritten Hand, diese wäre teilweise hilfreich «lach».

**Welche ist Ihre liebste Feriendestination und weshalb?**

Ich bin gerne in Amerika, Miami und Las Vegas, diese Destinationen haben mir super gefallen. Aber meistens denke ich an Sardinien, nicht wegen der Landschaft, sondern wegen den Strassen und den Benzingesprächen am Abend auf dem Campingplatz – da ist Motorrad fahren noch Freiheit.

**Könnten Sie sich im Privatleben eine Woche ohne Natel und elekt-**

**ronische Medien vorstellen?**

Nein, mein Natel gehört zum «Sackbefehl» es ist immer dabei, ohne fehlt einfach was!

**Was war der ungewöhnlichste Kundenwunsch?**

Ich denke, das war der 1. grosse Komplettumbau einer Ducati Streetfighter, den ich in meiner Werksatt machen durfte. Dieser Umbau hat viele nationale und internationale Auszeichnungen erhalten und wurde in einem deutschen Magazin veröffentlicht. Es war quasi ein «Zwitter» aus Superbike und Streetfighter.

**Würden Sie nochmals den gleichen Weg im Leben gehen?**

Ja, ich würde den gleichen Weg gehen, natürlich würde ich versuchen, den einen oder anderen Stein auf diesem Weg zu umgehen oder ihn zurückzuwerfen.

**Wer soll als Nächstes diese Fragen beantworten?**

Der Carrosseriebetrieb von Mauro Lauria in Oberbüren.